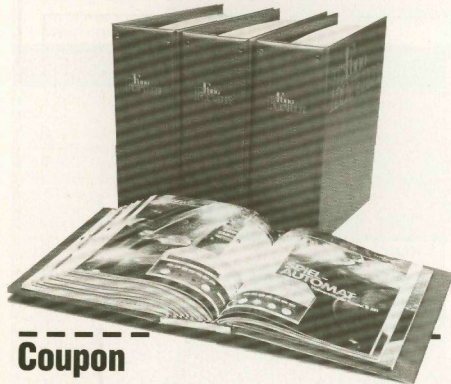


Es gibt fast nichts, was durch Ordnung nicht noch etwas besser würde.

Lassen Sie die Ausgaben dieses FonoForum-Jahrganges nicht irgendwo herumliegen, sondern heften Sie sie in die ebenso schöne wie praktische Sammelmappe ein. So machen Sie aus der Zeitschrift für Ihr Hobby ein jederzeit griffbares Lexikon. Damit Sie immer den Überblick haben, enthält das Dezemmerheft ein ausführliches Jahres-Inhaltsverzeichnis.

Die Sammelmappe von FonoForum



Coupon

Ja, ich bestelle hiermit... Ex. Fono Forum-Sammelmappen zum Preis von je DM 16,- (Endpreis - Lieferung frei Haus ohne zusätzl. Kosten).

Die Bezahlung erfolgt gegen
☐ Eurocheck
☐ Vorauskasse Postscheckkonto München 99870-800

Name: _____

Adresse: _____

Bitte ausschneiden und absenden an:
 MZV, Moderner Zeitschriftenvertrieb
 Postfach 1123, 8057 Eching

FF 9/86

LESERBRIEFE

Gelungene Übertragungen

Zur Rezension der Mozart-Bläserquintette (Heft 6/86)

Dem Rezensenten ist zuzustimmen, zum einen, was den hohen Rang dieser Einspielung durch das „Ensemble Wien-Berlin“ betrifft, zum anderen, was die Übertragungen der Mozartschen Orgelwalzenstücke für Bläser angeht. Diese gelungenen Übertragungen stammen – und das hat Ihr Kritiker verschwiegen oder vergessen – von Wolfgang Sebastian Meyer (1936–1966), einem überragenden Orgelvirtuosen, der viel zu früh durch einen Autounfall ums Leben kam. Übrigens würden es seine Orgelaufnahmen, die meist beim WDR Köln gemacht wurden, verdienen, daß sich die Schallplatte einmal dafür interessierte.

Benno Morsey, Köln

Scala-„Ring“ auch in technisch besserer Version

Zur Rezension von Furtwänglers Rom-„Ring“ (Heft 6/86)

Herr Pacht führt in seiner lesenswerten Rezension als Vergleichseinspielung zu Furtwänglers wiederveröffentlichtem Rom-„Ring“ den Mitschnitt aus der Mailänder Scala von 1950 unter Furtwänglers Leitung an. Der Hinweis auf diese bedeutende Aufnahme ist sehr erfreulich, jedoch erscheint es unverständlich, daß der Autor nur die technisch unzureichende Version dieser Aufnahme bei Murray Hill Records erwähnt, die zudem nicht mehr im Handel ist. Wovon der Autor anscheinend nichts weiß: Die Aufnahme des „Rings“ aus der Mailänder Scala ist in klanglich hervorragender Form (man benutzte nun auch hier die Original-Tonbänder) bei dem von TIS vertriebenen italienischen Label „Fonit Cetra“ im Rahmen der Furtwängler-Edition als FE 37-40 erhältlich. Diese Version übertrifft nun nicht nur künstlerisch, was Herr Pacht ja auch einräumte, sondern auch klanglich den von Metall-Positiven hergestellten RAI-„Ring“.

Matthias Fröhlich, Hagen

Geniestreiche der Regie?

Zu den Beiträgen über Janáček's „Jenufa“ und Webers „Freischütz“ (Heft 7/86)

In dem Beitrag über die drei „Jenufa“-Inszenierungen wird dem Leser eine Kleinigkeit nicht verraten, nämlich wer die Darstellerinnen der Titelpartie waren. Da ich nicht annehme, diese seien sämtlich so schlecht gewesen, daß es die Kavalierepflicht nahelegte, ihre Namen mit dem Mantel des Schweigens zu bedecken, bleibt mir nur die Erklärung, daß die Begeisterung des Autors über die Idee einer „vergleichenden Szenographie“ (wäre „komparative Szenographie“ ein nicht noch windschnittiger Neologismus?) ihn solche Nebensächlichkeiten wie die Besetzungen der Hauptrolle schlicht übersehen ließ. So ergeht's dem Sängervolk heutzutage oft: Da müht man sich einen langen Abend auf der Bühne ab, und was davon in den Gazetten übrigbleibt, ist häufig nur ein kleines Aperçu am Rande (in diesem Falle nicht einmal das); der große Raum gebührt den Geniestreichen der Regie.

In der Besprechung der Weber-Aufnahmen (S. 55 f.) plädiert Herr C. H. Hiller dafür, den „Freischütz“ ohne Dialoge einzuspielen. Welch mangelnder Sinn für den Organismus eines Werkes und seine historischen Bedingtheiten spricht daraus! Es mag ja sein, daß die Dialoge im „Freischütz“ und speziell ihre Darbietung bei Keilberth für uns hölzern klingen, aber zur deutschen frühromantischen Oper gehören sie aufgrund ihrer Herkunft aus dem Singspiel ebenso unbedingt dazu wie z. B. zur älteren italienischen Oper die oft nicht minder „geschwollenen“, zeitbedingten oder schematischen Seccorezitative, welche folglich gleichfalls zu eliminieren wären; und selbst in durchkomponierten Werken findet sich abseits der musikalischen Höhepunkte natürlicherweise manche Platitude, die nur dank ihrer „sinfonischen“ Faktur weniger auffällt. Wer will entscheiden, wo die Grenze verläuft?

Rigo Onitsch, Kamp-Lintfort

Die Redaktion behält sich vor, die Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

HUNGAROTON

– Qualität aus Ungarn –

Repertoire-Schwerpunkte zum Liszt-Jahr 1986

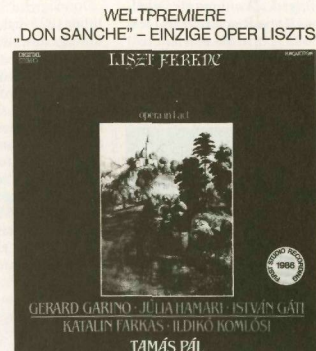
1811



FRANZ LISZT

Alle abgebildeten Titel erscheinen sowohl als LP (Prefix zur Nummer „SLPD“) als auch in CD-Version (Prefix „HCD“)

1886



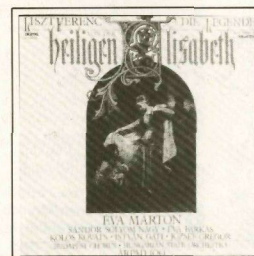
12744-45

NEUAUFNAHME 1986 – DIGITAL –



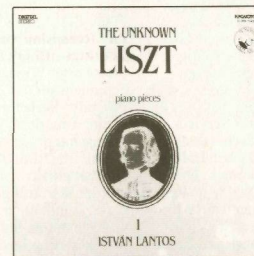
12831-34

NEUHEIT

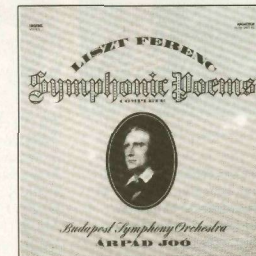


12694-95

12634



NEUHEIT



12677-82



Ungarische Fantasie. Ung. Rhapsodien 2, 4, 6. Rákóczi March 12721



Ungarische Krönungsmesse. Kincses/Takács/Gulyás/Polgár. Ung. Rundfunkchor u. Sinfonieorchester, Lt. Lehel 12148



Orgelwerke. Weinen, Klagen/Ave Maria/B-A-C-H/Papst Hymnus u.a. G. Lehotka – Orgel 12562



Missa Solemnis. Kincses/Takács/Korondy/Rundfunkchor u. Sinfonieorchester. Lt. Ferencsik 11861

HUNGAROTON
– Qualität aus Ungarn –

Exklusiv-Vertrieb (über den Fachhandel):

helikon

harmonia mundi
FRANCE

6900 Heidelberg · Heuauerweg 21
Tel. 06221-71013 Telex: 461832